

PRESSEMITTEILUNG

## Übersversorgung im Gesundheitssystem schadet den Patienten

**In Deutschland wird unnötig diagnostiziert und operiert. Überflüssige medizinische Leistungen gehen mit Belastungen und Gefahren für Patienten einher. Sie verschwenden wertvolle Ressourcen im Gesundheitssystem, die für tatsächlich notwendige Behandlungen fehlen. Nach neuen Untersuchungen der Bertelsmann Stiftung sind vielfältige Ursachen für Übersversorgung verantwortlich.**

Gütersloh, 5. November 2019. Überflüssige und in ihrem Nutzen fragwürdige Untersuchungen, Operationen, Therapien und Arzneimittelverschreibungen schaden den Patienten. Sie können zu Verunsicherung, Komplikationen und Folgeeingriffen führen. Zudem binden sie medizinisches Personal und Ressourcen, die für andere Behandlungen dringender benötigt werden. In einem kombinierten Studienansatz hat die Bertelsmann Stiftung die Auswirkungen und Ursachen von medizinischer Übersversorgung in Deutschland analysiert: Neben Planungs-, Vergütungs- und Steuerungsdefiziten im Gesundheitssystem, die als Treiber des Problems gelten, spielen die Erwartungen und Einstellungen sowohl von Ärzten als auch Patienten eine große Rolle.

### **Unnötige medizinische Leistungen in Deutschland**

Das Berliner IGES Institut hat in der Fachliteratur medizinische Leistungen identifiziert, die exemplarisch für das breite Spektrum unnötiger Diagnostik und Therapie stehen. So kommt es jährlich zu rund 70.000 Schilddrüsenoperationen, wobei bei etwa 90 Prozent der Eingriffe keine bösartigen Veränderungen vorliegen. Mit einer besseren Diagnostik könnten viele dieser Operationen vermieden werden. Auch bei Eierstock-OPs bestätigt sich der Verdacht auf eine bösartige Erkrankung nur bei zehn Prozent der operierten Frauen. Zu unnötigen OPs kommt es, weil vielen Frauen ohne Risiko ein Screening empfohlen wird, obwohl dies gegen Leitlinien verstößt. Bei Medikamenten werden insbesondere Magensäureblocker, die zu den am häufigsten eingenommenen Arzneimitteln in Deutschland zählen, zu oft verschrieben. Experten zufolge werden hier bis zu 70 Prozent aller Verordnungen ohne korrekte Indikation vorgenommen. Das heißt, sie sind medizinisch nicht zwingend notwendig.

### **Bei „Choosing Wisely“ gehen Ärzte selbst gegen Übersversorgung vor**

„Um Patienten besser vor Übersversorgung zu schützen, ist ‚Choosing Wisely‘ ein vielversprechender Ansatz. Denn hier setzen sich Ärzte gegen Übersversorgung und für bessere Gespräche ein. Das Konzept ist in anderen Ländern bereits erfolgreich eingeführt worden und findet immer mehr Beachtung. Auch in Deutschland sollte es im Sinne des Patientenwohls stärker unterstützt werden“, so Brigitte Mohn, Vorstand der Bertelsmann Stiftung.

„Choosing Wisely“ ist eine in den USA und Kanada gestartete Bewegung von Ärzten für mehr professionelle Verantwortung und gegen Übersversorgung. Bei „Choosing Wisely“ – in der deutschen Fachöffentlichkeit mit „Gemeinsam klug entscheiden“ übersetzt – benennen medizinische Fachgesellschaften medizinische Leistungen, die überdacht oder ganz unterlassen werden sollten, um Patienten nicht zu schaden. Die mittlerweile in über 20 Ländern erfolgreiche Bewegung hinterfragt herrschende Denk- und Verhaltensmuster in der Gesund-

heitsversorgung, wie beispielsweise „Mehr ist besser“. In Kanada, Neuseeland oder den Niederlanden gibt es konkrete Maßnahmen, damit fragwürdige Leistungen aus dem Klinik- und Praxisalltag verschwinden. „Wir gehen davon aus, dass bis zu 30 Prozent der medizinischen Leistungen in westlichen Industrieländern auf Überversorgung entfallen“, so Prof. Dr. Wendy Levinson aus Kanada, Gründerin und Leiterin von „Choosing Wisely International“.

### **Denkmuster von Patienten und Ärzten befördern Überversorgung**

Auch in Deutschland gibt es Denk- und Verhaltensmuster, die Überversorgung befördern. Auffällig ist, dass hierzulande viele Menschen zwar ein Bewusstsein für Überversorgung haben, sich selbst aber nicht davon betroffen fühlen. Rund die Hälfte der Bevölkerung vermutet, dass in Kliniken und Arztpraxen oft unnötige medizinische Leistungen erbracht werden. Dies förderte eine repräsentative Umfrage der Meinungsforscher von Kantar zutage. Vom Rheingold Institut geführte Tiefeninterviews zeigten jedoch: Manchen Patienten ist gar nicht bewusst, dass sie selbst unnötige Behandlungen einfordern und sich dadurch Risiken aussetzen. Die verbreitete Einstellung, im Zweifel lieber nichts unentdeckt und unversucht zu lassen, führt zu Aktionismus. In den Interviews sagten Ärzte und Patienten übereinstimmend, dass Ungewissheit schwer auszuhalten sei und sie daher aktives Handeln bevorzugten. Dies spiegelt sich in den repräsentativen Befragungsergebnissen wider: 56 Prozent der Bürger meinen demnach, jede Therapie sei besser als Abwarten.

### **Vielzahl an Einflussfaktoren erfordert Maßnahmenbündel**

Zu den entscheidenden Treibern von Überversorgung zählen die Rahmenbedingungen der Gesundheitsversorgung: das Nebeneinander von ambulanten und zu vielen stationären Versorgungsstrukturen, aber auch die Art, wie Medizin in Deutschland gelehrt, geleistet und vergütet wird. So wird selbst falsches Handeln vergütet, nicht aber korrektes Unterlassen.

Wie bisherige wissenschaftliche Erkenntnisse und die neuen Untersuchungen der Bertelsmann Stiftung zeigen, ist Überversorgung die Folge vieler Ursachen. Gefragt ist daher ein breites Spektrum an Lösungsansätzen, damit Patienten keine Untersuchungen und Behandlungen mehr erhalten, die ihnen wenig nutzen oder sogar schaden. Nach Einschätzung der Bertelsmann Stiftung sind daher folgende Maßnahmen zu empfehlen:

- **Ethische Verantwortung übernehmen:** Ärzte stehen in der Verantwortung, mit ihren Patienten Nutzen und Risiken relevanter Behandlungsoptionen zu besprechen. So wird Patienten stärker bewusst, dass überlegtes Abwarten und Beobachten auch in ihrem Fall viele unnötige und eventuell schädigende Maßnahmen verhindern kann.
- **Unnötige Leistungen unterlassen:** Praxen und Kliniken sollten Strategien entwickeln, um wenig erfolgversprechende Maßnahmen nicht mehr durchzuführen. „Choosing Wisely“ kann dabei unterstützen. Interessenkonflikte müssen transparent dargelegt werden.
- **Nutzen und Risiken medizinischer Leistungen stärker verdeutlichen:** Politik und Selbstverwaltung sollten einen leichten Zugang zu evidenzbasierten Informationen und Entscheidungshilfen für Patienten und Ärzte schaffen, beispielsweise in der Elektronischen Patientenakte.
- **Planung und Vergütung optimieren:** Politik und Selbstverwaltung sollten die Gesundheitsversorgung bedarfsorientiert und sektorenübergreifend planen und organisieren. Zudem sollten sie die Vergütung stärker an der (Indikations-) Qualität ausrichten und bessere Voraussetzungen für gute Patienteninformation und Informationsflüsse schaffen.

### Zusatzinformationen

Für die Analysen beauftragte die Bertelsmann Stiftung das Berliner Forschungsinstitut IGES mit einer Literaturrecherche zur Thematik und das Kölner Marktforschungsinstitut Rheingold mit der Durchführung von qualitativen Tiefeninterviews mit 24 Patienten und 15 Ärzten. Zudem nahm das Bielefelder Marktforschungsinstitut Kantar im September 2019 eine repräsentative Bevölkerungsbefragung vor.

**Unsere Experten:** **Marion Grote-Westrick, Telefon: 0 52 41 81 81 271**  
**E-Mail: [marion.grotewestrick@bertelsmann-stiftung.de](mailto:marion.grotewestrick@bertelsmann-stiftung.de)**

**Dr. Inga Münch, Telefon: 0 52 41 81 81 241**  
**E-Mail: [inga.muench@bertelsmann-stiftung.de](mailto:inga.muench@bertelsmann-stiftung.de)**

**Eckhard Volbracht, Telefon: 0 52 41 81 81 215**  
**E-Mail: [eckhard.volbracht@bertelsmann-stiftung.de](mailto:eckhard.volbracht@bertelsmann-stiftung.de)**

---

### **Über die Bertelsmann Stiftung: Menschen bewegen. Zukunft gestalten.**

Die Bertelsmann Stiftung setzt sich dafür ein, dass alle an der Gesellschaft teilhaben können – politisch, wirtschaftlich und kulturell. Unsere Themen: Bildung, Demokratie, Europa, Gesundheit, Werte und Wirtschaft. Dabei stellen wir die Menschen in den Mittelpunkt. Denn die Menschen sind es, die die Welt bewegen, verändern und besser machen können. Dafür erschließen wir Wissen, vermitteln Kompetenzen und erarbeiten Lösungen. Die gemeinnützige Bertelsmann Stiftung wurde 1977 von Reinhard Mohn gegründet.

**Weitere Informationen:** [www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)